

Kapitel 1: Eine unruhige Nacht

Das krachende Geräusch von zerberstendem Holz riss die Maus aus ihrem Schlaf. Bastian hatte geträumt. Immer wieder war das schweißnasse Gesicht von Mila in seinem Traum aufgetaucht. Seit Tagen litt seine Schwester an einem geheimnisvollen Fieber, das sich nicht einmal Dario Dachs, der Arzt ihrer kleinen Tierkolonie, erklären konnte. Da war es wieder. Das Krachen kam aus dem Schlafzimmer seiner Eltern. Ein Fensterladen musste sich losgerissen haben. Draußen heulte der Sturm. Bastian rieb sich verschlafene Augen und tapste nach nebenan. Warum hatten seine Eltern nichts gehört? Als er das Zimmer betrat, splitterte plötzlich das Fensterglas und ein Ast flog ihm genau vor die Pfoten. Laub und Aststücke wirbelten herein. Bastian sprang über die Glassplitter hinweg, lehnte sich aus dem Fenster und angelte nach den Fensterläden. Endlich gelang es ihm, sie zu erwischen. Mit aller Kraft zog er die beiden Läden vor und hakte sie ein. Seit Tagen wütete nun schon dieser Sturm, obwohl es erst Mitte Juli und noch viel zu früh für Herbststürme war. Schufu, ein Hase und seit seiner Geburt sein bester Freund, murmelte schon länger etwas von einem bösen Omen und drehte dabei stets seine Löffel aufgeregt hin und her. Der Begriff „Angsthase“ schien extra für ihn erfunden worden zu sein, denn seit Milas Krankheit und dem Unwetter sah er überall Gefahren und hatte sich in seiner Höhle verbarrikadiert. Ständig suchte er nach eigenen Krankheitssymptomen und meinte, er hätte auch schlimmes Fieber, was natürlich hoffnungslos übertrieben war.

Bastian schüttelte verärgert den Kopf. Er würde sich jedenfalls nicht so leicht unterkriegen lassen, schon gar nicht, weil seine Schwester ihn jetzt brauchte. Aber was konnte eine kleine Maus wie er schon ausrichten?

Da niemand zuhause war, nahm Bastian an, dass seine Eltern noch immer bei Dario waren, um sich mit ihm zu beraten. Gestern Nachmittag war Milas Fieber in eine besorgniserregende Höhe gestiegen, sodass der Dachs energisch darauf bestanden hatte, sie zu ihm in die Höhle zu bringen, um Tag und Nacht über sie zu wachen. Nur ungern hatten seine Eltern dem Drängen des Arztes nachgegeben. Bastian

verließ sein Zuhause am Fuße der alten Stieleiche. Der Sturm riss so stark an ihm, als ob er ihn mit aller Macht daran hindern wollte, nach seinen Eltern zu suchen. Er kämpfte sich mit Mühe durch den peitschenden Regen und die kleine Lampe vor der Be-hausung des Dachses schien ihm aufgeregt zuzuwinken. Bastian be-schleunigte seine Schritte und stemmte sich mit aller Verzweiflung gegen den Wind. Heftige Böen zerrten an seiner Jacke und wieder hatte er das seltsame Gefühl, als wolle der Sturm ihn aufhalten. Vielleicht hatte Schufu doch nicht so ganz Unrecht mit seinen Unkenrufen. Die Angst um seine Schwester nahm ihm fast den Atem. Endlich erreichte er den Eingang und stolperte geradezu durch die dicke Eichentür in die Höhle des Dachses. Vollkommen durchnässt, drückte er die Tür hinter sich zu und schüttelte sich das Wasser aus seinem Fell. Als er die Türklinke zu Darios Wohnzimmertür her-unterdrücken wollte, hörte er die besorgte Stimme seines Vaters.

„Kein Mittel gegen das Fieber? Aber, wie ist das möglich?“

„Nun es ist kein gewöhnliches Fieber!“ Die Stimme des Dachses nahm einen ernsten Unterton an. Vorsichtig öffnete Bastian die Tür einen Spalt und spähte hinein. Der Arzt stand mit dem Rücken zu ihm und schaute nachdenklich aus dem Fenster.

„Kein gewöhnliches Fieber? Wie sollen wir das verstehen?“ Bastians Mutter wollte aus dem Ohrensessel aufspringen, doch Bartholomäus Eichbaum legte rasch seine Pfote auf ihre Schulter und drückte sie sanft zurück.

„Das musst du uns genauer erklären, Dario. Jetzt ist nicht die Zeit für Rätsel!“

Der Dachs drehte sich um und zündete seine Pfeife an. „Aber genau darum handelt es sich meiner Meinung nach, um ein Rätsel. So leid es mir tut!“

„Wie meinst du das?“ Bastian sah, wie sein Vater sich mit der rechten Pfote über den Kopf strich. Das machte er immer, wenn er besonders angespannt war.

„Alle bisherigen Symptome weisen darauf hin, dass das Fieber durch mehrere Mückenstiche ausgelöst wurde.“

„Mücken stechen keine Mäuse, das weißt du so gut wie ich!“, verständnislos schüttelte Bartholomäus den Kopf.

„Diese scheinbar schon. Es handelt sich um eine besondere Art -

die Fiebermücke!“

„Du redest Unsinn, Dario. Fiebermücken, wie du sie beschreibst, kommen nur in den alten Märchen vor, genau wie die Schwarzen Wölfe und ...“ Bastians Vater schaute sich unsicher um, denn das Licht der alten Petroleumlampe über dem Wohnzimmertisch begann plötzlich zu flackern.

„Das sind doch nur Geschichten, mit denen wir den Kindern Angst machen, wenn sie frech sind oder nicht gehorchen. Reine Fantasie!“ Bartholomäus seufzte.

„Nein, das stimmt nicht! Außerdem solltest du bestimmte Namen nicht laut aussprechen, zumindest nicht, wenn die Sonne bereits untergegangen ist!“ Die knarzige Stimme, die jetzt aus einer Ecke des Zimmers zu Bastian drang, war weder die von Dario, noch gehörte sie zu seinen Eltern. Er pfiff leise durch die Zähne. Erst einmal hatte er diese Stimme gehört und das war auf einer Reise gewesen, bei der er seinen Vater in den Mittelwald begleiten durfte. Sie gehörte Anastasia der alten Schleiereule! Vorsichtig machte er einen weiteren Schritt nach vorne, um einen Blick auf sie zu erhaschen, als die Tür plötzlich nachgab und er mitten ins Zimmer stolperte.

„Wie ich sehe, haben wir einen weiteren Gast zu dieser späten Stunde!“ Dario half Bastian grinsend wieder auf die Pfoten.

„Wieso schläfst du nicht?“ Leonore Eichbaum nahm ihren Sohn besorgt in die Arme und strich nervös mit einer Pfote über seine Stirn. „Du hast doch nicht auch Fieber?“

„Nein, ich äh, der Sturm hat ein Fenster ... und ihr ward nicht da und da habe ich ... da bin ich ...“ Bastian schaute verzweifelt von einem zum anderen und senkte verlegen seinen Kopf, als er dem durchdringenden Blick der Eule begegnete, die jetzt neugierig ihren Kopf nach ihm reckte. „Auf jeden Fall wollte ich nicht stören und auch nicht lauschen.“ Er ließ die Ohren hängen.

„So, so, ein weiterer vorwitziger Mäuserich, euer Sohn, wenn ich mich recht erinnere.“ Anastasia legte den Kopf schief.

„Er wollte bestimmt nicht lauschen, entschuldigt bitte, ehrwürdige Anastasia.“ Bastians Mutter stellte sich nun schützend vor ihren Sohn. „Er ist doch noch ein Kind!“

„Ein recht Neugieriges, wie mir scheint!“ Die schnarrende Stimme der Eule verriet nicht, ob sie verärgert oder belustigt war.

„Ich habe nur etwas von Fiebermücken gehört. Sind das nicht die gleichen Mücken, die den Schwarzen Wölfen voraneilen, wenn sie auf Beutejagd gehen?“ Bastian befreite sich aus der zärtlichen Umarmung seiner Mutter. Schließlich war er doch schon fast ein erwachsener Mäuserich. Seine Neugier siegte über seine Angst vor der Eule und er machte vorsichtig einen Schritt auf sie zu.

„Bastian, was erlaubst du dir? Hast du denn keine Manieren? Du weißt wohl nicht, mit wem du sprichst?“ sein Vater schob sich vor ihn und schaute die alte Eule verlegen an. „Entschuldigt bitte, ehrwürdige Anastasia!“

„Euer Sohn hat ganz recht, nur wundert es mich, dass eine so junge Maus die alten Geschichten kennt.“

„Nun, ich sage ja immer, Bastian soll nicht so oft zu dem alten Petersen gehen, um sich die alten Lügengeschichten anzuhören. Immer, wenn Petersen zu viel Pflaumenwein getrunken hat, erzählt er seine Gruselgeschichten und erschreckt die Kinder damit.“ Eleo-nore Eichbaum zupfte ärgerlich an ihrem Rüschenkragen.

„Der alte Petersen, so, so.“ Die Eule legte erneut ihren Kopf schief.

„Das sind doch nur Spinnereien einer alten Maus, in der er immer der Held ist“ erwiderte Bartholomäus.

„Thorben Petersen mag zwar alt sein und vielleicht in seinen Geschichten etwas übertreiben, aber er hat sehr viel auf seinen langen Reisen erlebt und die Fiebermücken gab es wirklich, genau wie die Schwarzen Wölfe. Allerdings war das alles zu einer Zeit, die wir die Große Dämmerung nennen. Es war eine schlimme Zeit.“

Bastian rieb sich verwundert die Augen. Es schien dunkler im Wohnzimmer zu werden. Waren das Schatten, die über die Wohnzimmerwände krochen? Waren das ihre eigenen oder ...? Er begann plötzlich zu frieren. Irritiert schaute er zu der Eule hinüber, die seinen Blick auffing und ebenfalls die Tischlampe fixierte.

Mit einem Seufzer ging Dario zur Petroleumlampe und drehte das Licht heller. „Ich muss bei Gelegenheit das Öl auffüllen. Das sind Geschichten, die nicht geeignet sind für so kleine Mäuse, wie du eine bist!“ Der Dachs nickte Bastians Mutter ernst zu.

„Ich denke, du solltest deinen Sohn jetzt ins Bett bringen und wir sollten unser Gespräch lieber zu einer anderen Zeit fort-setzen.“

Mit einem nachdenklichen Blick auf das flackernde Licht der Lampe wandte sich die alte Eule wieder dem Dachs zu.

„Du hast sicherlich nichts dagegen, wenn wir jetzt gehen!“

Bastians Vater nickte seinem Freund Dario zu und verneigte sich vor der alten Eule. „Ehrwürdige Anastasia, wenn Ihr nur ein Mittel wüsstet, das unserer kleinen Mila helfen kann, ich würde wirklich alles tun um ...“, verlegen senkte Bartholomäus Eichbaum den Kopf.

„Alles, was in meiner Macht steht, werde ich unternehmen, um euch zu helfen. Du weißt, eine alte Freundschaft verbindet mich mit der Familie Eichbaum. Aus diesem Grund bin ich Darios Hilferuf sofort gefolgt.“ Die alte Eule kratzte sich mit einer Krallen hinter ihrem rechten buschigen Ohr.

Während Bastian von seiner Mutter herausgeführt wurde, konnte er noch die letzten Worte der Eule hören, die sich nun wieder an den Dachs wandte. „Ich denke, Dario, jemand sollte sich so schnell wie möglich auf den Weg zur Bibliotheca Quercus Petrea machen, um in den alten Schriften nach einem Heilmittel zu suchen. Vielleicht kann uns Gottfried, der Abt des Klosters, helfen. Die Zeit drängt, nicht nur wegen der kleinen Eichbaum, sondern auch wegen der Fie-bermücken, wenn es wirklich welche waren.“

„Ich versichere Euch, meine Diagnose stimmt. Ich habe mich bisher noch nie in einem Krankheitsfall geirrt!“ Darios Stimme klang leicht verschnupft.

„Ich wünsche für uns alle, dass du wenigstens dieses eine Mal falschliegst!“ Die Stimme der alten Eule wurde immer leiser und Bastian konnte zu seinem Bedauern nicht mehr verstehen, was sie dem Dachs und seinem Vater sagte, der auf Anastasias Bitte hin geblieben war. Seine Mutter schob ihn ungeduldig aus der Tür ins Freie und sogleich zerrte der Wind wieder an ihnen. Leonore Eichbaum zog ihren Umhang fester um sich und schaute ängstlich in den Nachthimmel. Schwarze Wolken ballten sich im Norden zusammen. Das Unwetter schien kein Ende zu nehmen. Verzweifelt schien der Mond gegen die nebelverhangene Schwärze der Wolken anzukämpfen. Vermutlich würde es auch morgen wieder den ganzen Tag stürmen und regnen. Und das mitten im Hochsommer! Es wurde gar nicht mehr richtig hell. Bastian stapfte hinter seiner Mutter her und betrachtete heimlich ihr Gesicht. In den letzten Wochen, seit Milas Krankheit,

hatte sie kaum mehr geschlafen und immer an ihrem Bett gesessen. Erschöpft sah sie aus, aber das war es nicht, was ihm Angst machte. Seit der Erwähnung der Fiebermücken war ihr Gesicht wie versteinert. Was war wahr an den Geschichten, die der alte Petersen immer erzählte? Er hörte ihm immer gerne zu. Schufu dagegen hielt sich an den Stellen, an denen die Schwarzen Wölfe vorkamen, immer seine Ohren vor die Augen oder er musste, wenn es besonders spannend wurde, plötzlich ganz dringend nach Hause oder zum Klo. Bastian hatte sich immer über den kleinen Angsthasen lustig gemacht, doch jetzt war ihm gar nicht mehr zum Lachen zumute. Er war bisher fest davon überzeugt gewesen, dass der alte Petersen nicht ganz richtig im Kopf war und alles nur erfunden hatte. Aber jetzt?

Ohne weitere Erklärungen verfrachtete Leonore Eichbaum ihren Sohn so schnell wie möglich ins Bett, ermahnte ihn, sofort einzuschlafen und alles, was er heute Abend gehört hatte, zu vergessen. Doch der dachte gar nicht daran. Verzweifelt versuchte er sich, an die Geschichten vom alten Petersen zu erinnern. Fiebermücken – Schwarze Wölfe – der Krähenlord. Gleich morgen wollte sein Vater zur alten Bibliothek aufbrechen, um weitere Informationen zu sammeln. Und wenn es morgen zu spät war? Bastian setzte sich ruckartig auf. Nein, noch heute Nacht würde er etwas unternehmen. Es musste etwas geschehen, und zwar sofort. Was, wenn Mila die nächsten Stunden nicht überleben würde? Er schlüpfte in seine Sachen und tastete nach seinen Wanderstiefeln. Vorsichtig öffnete er seinen Schrank und suchte hastig die wichtigsten Sachen zusammen, die er sich heimlich zurechtgelegt hatte, um mal ein großes Abenteuer zu erleben. So, wie der alte Petersen. Das war schon immer sein Traum gewesen. Er würde seine Schwester retten. Er straffte sich und öffnete leise das Fenster. Draußen heulte noch immer der Sturm und rüttelte an den Vorhängen. Noch ehe er sich bewusst war, was er tat, warf er seinen gepackten Rucksack durch das Fenster und sprang in die Nacht. Er hatte einen Plan. Schufu musste ihn begleiten. Er war zwar ein Angsthase, aber sein bester Freund und er kannte den Weg zur alten Bibliothek. Bastian schulterte seinen Rucksack und hastete zum Hasenbau an der Buche. Immer wieder pochte er an die Tür, doch sein Freund hatte offensichtlich einen außergewöhnlich tiefen Schlaf. Endlich sah er einen Lichtschimmer unter dem Türspalt auftauchen.

„Geht weg! Wer immer ihr auch seid, oder ihr werdet euch einen gefährlichen Kampf liefern müssen!“ Schufu schrie aus Leibeskräften und versuchte, seiner Stimme einen bedrohlichen Unterton zu geben, sich dabei aber nicht in seinem roten Bademantel zu verheddern. Bastian konnte sich den Hasen im Bademantel lebhaft vorstellen und musste lachen. „Mach auf, du Kampfphase. Ich bekomme gleich einen Schnupfen und dann sind wir die längste Zeit die besten Freunde gewesen!“

„Bastian, um Himmelswillen. Bist du es?“ Schufu rüttelte an dem Riegel seiner Tür, bekam ihn aber wie immer nicht sofort auf. „Ich hab`s gleich. Moment noch. Also der will doch nicht – der geht doch einfach nicht – dieser blöde Riegel!“

„Schufu, du musst den Riegel nach rechts ziehen, nicht nach links!“ Bastian stöhnte. Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen, seinen Freund mitzunehmen. Nach einer gefühlten Ewigkeit öffnete der Hase endlich die Tür und zog ihn in seine Höhle. „Du meine Güte Bastian, bei allen Rüben der Felder, um diese Zeit! Was ist denn passiert? Geht es Mila schlechter? Und wie siehst du überhaupt aus? Willst du eine Wanderung machen? Jetzt mitten in der Nacht?“ Schufu rückte aufgeregt seine rote Nachtmütze zurecht, die nachts seine Löffel wärmen sollte, ihm aber immer ins Gesicht rutschte.

„Eine Frage nach der anderen. Ich erzähle dir alles auf dem Weg! Pack deine Sachen und vor allem Proviant ein! Ich hatte keine Zeit, etwas zum Essen mitzunehmen.“ Bastian schob seinen Freund in die Küche.

„Was jetzt? Mitten in der Nacht? Ich glaube nicht, dass ich bei diesem Wetter nach draußen möchte, wo doch schon Mila so schwer erkältet ist.“ Der Hase ließ sich mit einem Seufzer auf seinen Stuhl fallen.

„Genau, um Mila geht es!“ Bastian rüttelte an Schufus Schultern. Was, wenn dieser nicht mitkommen wollte? Allein würde er den Weg zur Bibliothek nie finden, zumindest nicht so schnell. Die Zeit drängte. „Ich brauche deine Hilfe! Wir müssen so schnell wie möglich zur Bibliotheca Quercus Petrea. Mila liegt im Sterben. Ich habe keine Zeit für lange Erklärungen. Bitte!“ Er schaute seinen Freund flehend an.

„Also zur Bibliothek?“ Schufu sprang auf und kratzte sich auf einmal so aufgeregt am Kopf, dass seine Mütze über beide Ohren rutschte und er nichts mehr sehen konnte. „Du meine Güte, jetzt ist auch noch das Licht ausgegangen!“ Er stolperte über den Küchenschemel und fiel der Länge nach hin. Bastian stöhnte. „Deine Mütze ist nur verrutscht. Also was ist? Hilfst du mir?“ Er zog dem Hasen die Mütze vom Kopf und schaute ihn ungeduldig an.

„Ja, sicher komme ich mit. Schließlich bist du mein bester Freund, aber können wir nicht bis morgen warten oder bis das Wetter besser wird?“ Schufu schaute zum Fensterladen, gegen den der Regen prasselte.

„Nein, die Zeit drängt. Pack ein paar Sachen zum Essen ein, aber nicht nur Möhren! Und nimm wetterfeste und warme Kleidung mit! Nun beeil dich schon!“

„Wie lange werden wir fortbleiben?“ Der Hase hastete hin und her und stopfte alles in seinen Rucksack.

„Das kommt darauf an, was wir in der Bibliothek erfahren werden. Wie gut kennst du den Abt?“

„Du meinst Gottfried?“ Nun er ist mein Patenonkel!“ Schufu klopfte sich stolz auf die Brust.

„Du hast mir aber nie etwas von ihm erzählt!“ Bastian blickte ihn überrascht an.

„Er wohnt sehr weit weg und ich habe ihn eigentlich seit meiner Geburt nur ein oder zweimal gesehen“, verlegen schaute der Hase auf seine Pfoten, „schließlich ist er ein Maulwurf.“ Schufu strich peinlich berührt über seinen gepackten Rucksack, „Aber sehr bele-sen. Er leitet die Bibliothek. So fertig, wir können!“

„Meinst du, er wird uns helfen?“

„Onkel Gottfried liebt seine Bücher. Hin und wieder schickt er mir welche. Er nennt sie „seine Kinder“. Ein bisschen verrückt ist er schon. Was willst du denn von ihm wissen?“

Bastian öffnete ungeduldig die Tür und drängte seinen Freund hinaus in den Regen. „Mila ist von Mücken gestochen worden, meint Dario!“

Schufu schlug den Kragen seines Mantels höher, um sich vor dem Regen zu schützen, der ihm in den Nacken lief. „Mücken? Also ich bin auch schon mal von einer gestochen worden oder war es eine Hummel?“

Egal, ist das schlimm? Meinst du, ich könnte auch noch krank werden? Obwohl, das ist schon ein Jahr her und ...“

* * *

Langsam entfernten sie sich von der kleinen Kolonie. Keiner von beiden ahnte, dass sie von hoch oben beobachtet wurden. Anastasia saß in der Krone der alten Buche, die die Grenze der Siedlung markierte. Nicht mehr lange und die zwei Gestalten würden aus ihrem Blickfeld verschwinden. Genau dieses Bild hatte sie in ihren Träumen gesehen. Wieder und immer wieder. Eine kleine Maus und ein Hase wanderten durch eine regnerische Nacht. Der kalte Wind sträubte ihre Federn und sie seufzte. Große Gefahren lauerten auf diese beiden ungewöhnlichen Gefährten. Die alte Eule war sich nicht sicher, ob sie ihre Wanderung nicht besser verhindern sollte. Bastians Eltern und die anderen Tiere der Siedlung würden es ihr nie verzeihen, wenn den beiden etwas zustoßen würde. Sicher, sie wollten Mila helfen, doch es ging in Wirklichkeit um viel mehr als nur um das Leben der kleinen Maus. Das Überleben der ganzen Tierkolonie hing davon ab, ob Bastian und Schufu Erfolg haben würden. Doch was konnten eine Maus und ein Hase schon ausrichten gegen den Krähenlord? Wie könnte sie den beiden nur helfen? Gab es nicht eine andere Möglichkeit? Sie musste eine Botschaft schicken! Sie musste ihre Verbindungen spielen lassen. Alleine würden die zwei es nicht schaffen, zu mächtig war ihr Gegner. Schließlich hatte auch sie treue Freunde, die schon einmal den Kampf gegen Lord Brax gewonnen hatten. Doch die Große Dämmerung, wie sie damals den Krieg der Tiere genannt hatten, war so lange her. Sehr lange. Selbst für eine Eule war es eine lange Zeit. Kein Wunder, dass niemand mehr an die alten Geschichten glaubte und sie für Märchen hielt. Ob ihre alten Verbindungen noch funktionierten und ihre Freunde Bastian beistehen konnten? Alles kam darauf an, dass er so unbemerkt wie möglich reiste. Das war ihre große Chance. Wer rechnete schon mit einer kleinen Maus? Die Eule lächelte still in sich hinein. Eine kleine Maus, niemand würde sie bemerken. So hieß es in der Prophezeiung. Auch damals war es eine Maus gewesen, die die Pläne des Krähenlords durchkreuzt und für seine Verbannung gesorgt hatte. Es war der Urgroßvater von Bastian

gewesen: Stanislaw Eichbaum. Nun war Lord Brax scheinbar zurückgekehrt. Er würde sich rächen wollen, vor allem an den Eichbaums. Die Fiebermücken waren ein erster Hinweis. Nicht ohne Grund war gerade Mila Eichbaum gestochen worden. Anastasia legte ihren Kopf schief in den Wind und kniff die Augen zusammen. Bastian und Schufu waren kaum noch zu sehen. Der Regen wurde stärker und stärker. Noch heute würde sie den Falken Malik aufsuchen, der die Wanderung der beiden Freunde überwachen sollte. Schließlich wusste sie, dass die zwei zum Kloster wollten. Müde strich sie sich mit einer Kralle über ihr Gefieder und schwang sich dann lautlos in den Nachthimmel.

* * *

Kaum war Anastasia verschwunden, trat ein Schatten aus dem Schlehdornbusch und zwei glühende Augen verfolgten den Flug der alten Eule. Mordan, der Anführer der Schwarzen Wölfe, hatte nicht lange gebraucht, um die Siedlung zu finden. Jetzt galt es diese Maus und ihren Hasenfreund zu beobachten, ihrer Spur unauffällig zu folgen. Das hatte der Krähenlord ihm aufgetragen. Die Maus sollte ihn zu einem Buch führen, und dieses Buch wollte Lord Brax unbedingt haben. Danach durfte er mit dem Hasen machen, was er wollte, nur die Maus wollte der Krähenlord lebend. Warum auch immer. Sollte er diese Maus doch bekommen. Er würde gehorchen. An dem Hasen war auch mehr dran. Gierig leckte er sich über seine Lefzen. Langsam senkte er dann seine Schnauze auf den nassen Erdboden und nahm die Witterung auf. Lauf nur kleine Maus, lauf und hol das Buch! Führe mich und verrate mir sein Geheimnis! Mordan hätte am liebsten vor Freude laut aufgeheult. Laut in den Nachthimmel, in dem gerade diese verhasste Eule verschwunden war. Doch das hätte ihn verraten. Er musste sich gedulden, klug vorgehen, lautlos. Langsam verfiel er in einen leichten Trab, um Bastian und Schufu zu folgen, nicht mehr als ein Schatten.